



Julian Gabriel SCHNEIDER*

Neue Patriai in Milet mit Grundbesitz auf Lepsia. Anmerkungen zu *I. Didyma Suppl. 679* und *IG XII 4, 4, 3897*

ZUSAMMENFASSUNG: Eine Neulesung in der Propheteninschrift *I. Didyma Suppl. 679* und deren Verknüpfung mit der milesischen Grenzziehungsurkunde *IG XII 4, 4, 3897* aus Lepsia ermöglicht es, eine bisher unbekannte milesische Patria namens Kydimidai nachzuweisen, die auf der Insel in unmittelbarer Nachbarschaft des heiligen Landes von Apollon Lepsieus über Grundbesitz verfügte. Dadurch ist nicht nur ein erstes Schlaglicht auf die Lokalisierung einer solchen Gruppierung im milesischen Territorium geworfen, sondern der Analogieschluss legt ferner nahe, auch die in der Grenzziehung ebenfalls genannten Poulyxidai sowie Choireïdai als milesische Patriai zu identifizieren.

SCHLÜSSELWÖRTER: Didyma, Milet, Lepsia, Patria, Phratie.

Während der epigraphischen Kampagne 2023 in Milet wurde eine von Wolfgang Günther 2003 veröffentlichte, aus Didyma stammende Marmorplatte mit Propheteninschriften erneut dokumentiert, die sich nun im Bestand des Museums in Balat befindet.¹ Die an den Rändern bestoßene Schauseite enthält drei von jeweils unterschiedlichen Steinmetzen eingemeißelte Einträge von Propheten (I vor 58 v. Chr., II 58 v. Chr., III 52 v. Chr.); vom ersten sind lediglich die Reste des letzten Wortes der Schlußzeile erhalten, der zweite umfaßt drei knapp gehaltene Zeilen, der dritte hingegen ein umrahmtes Feld mit fünf Textzeilen und qualitativ voll reliefierten Kranzdarstellungen. Da das originale Oberlager Anathyrose zeigt, muss der erste Eintrag größtenteils auf einem darüberliegenden, heute verlorenen Block gestanden haben. Günther deutete den Genitiv Plural der Schlußzeile dieses ersten Eintrags aufgrund der formularischen Parallele sowie der chronologischen Nähe zu *I. Didyma* 231 II Z. 2 (59–51 v. Chr.) als Angabe einer Patria (πατριά),² die in Milet als Untereinheiten von Phratrien (φρήτραι) zu verstehen sind,³ ähnlich wie etwa die Gene (γένε) in Athen,⁴ und ergänzte I Z. 2 πατριάς Φίλοσ[τιδών].⁵

Eine erneute Autopsie des Steines und ein neuer Abklatsch ergaben eine neue Lesung der Stelle. Die bestoßene Randpartie zeigt vor der unzweifelhaft patronymischen Endung -δων die Reste einer Vertikalen, dann die untere Hälfte eines Delta sowie vier Enden von Vertikalen, von denen die mittleren beiden weiter auseinander gesetzt und leicht zu einander geneigt sind, wie dies etwa bei einem My der Fall ist (Abb. 1–2).⁶

* Julian Gabriel Schneider, MA, Universität Hamburg, Arbeitsbereich Alte Geschichte, Von-Melle-Park 6, D 20146 Hamburg (julian.gabriel.schneider@uni-hamburg.de | ORCID: 0009-0002-3459-7725).

¹ Günther 2003, 451–456 mit Abb. 1 (*SEG* 53, 1270; *BE* 2004, 296), nun *I. Didyma Suppl. 679* mit Taf. 14.

² Übersetzt als ‚väterliche Gemeinschaft‘ von Merkelbach – Stauber bei *Steinepigramme* I, 01/19/27. Zu den Testimonien von πάτραι bzw. πατριάί im griechischen Mittelmeerraum Gabrielsen 1997, 141–149 sowie die Verweise bei Jones 1987, 387 Index I A Nr. 16 πάτρα (or πατριά).

³ Bereits Haussoullier 1897, 48–49, ferner Ehrhardt 1983, 105–106, 391 Anm. 81–85; Jones 1987, 325; Gabrielsen 1997, 143–144.

⁴ Umfassend Humphreys 2018, 569–719, zu den Phratrien ferner Lambert 1993, 59–74, zu den Gene Parker 1996, 56–66 mit umfangreichem Appendix 2; Lambert 1999.

⁵ Günther 2003, 452–453 mit unterpunktierter Iota; ohne Unterpunkt nun jedoch *I. Didyma Suppl. 679*.

⁶ Vgl. das Foto bei Günther 2003, 457 Abb. 1, erneut abgedruckt in *I. Didyma Suppl. Taf. 14*. Das Faksimile bei

— — —ΙΔΙΜΙΔΩΝ. *vacat*

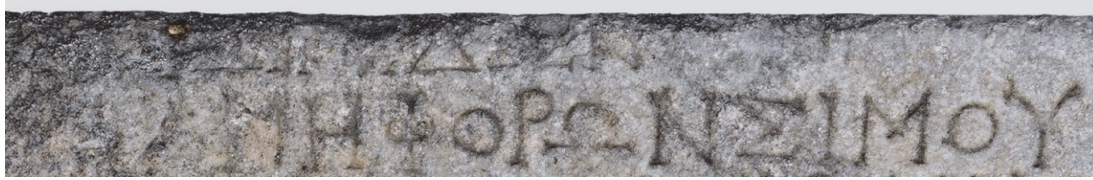


Abb. 1: Foto mit Ausschnitt der ersten beiden Zeilen der Inschrift *I.Didyma Suppl. 679*.



Abb. 2: Detailaufnahme des Abklatsches (gespiegelt) der ersten erhaltenen Zeile von *I.Didyma Suppl. 679*.

Zu diesen Buchstabenresten paßt keine der bisher bekannten milesischen Patriai⁷ namens Ἄφυλοι,⁸ Ἑκαίτᾳδαι,⁹ Λαιανδριάδαι,¹⁰ Νειλεΐδαι,¹¹ Φιλοστίδαι,¹² Ποσιδεῖς,¹³ noch das nur fragmentarisch erhaltene, auf -σονίδαι auslautende Zeugnis.¹⁴ Auch unter den Phratrien Θηλίδαι (?),¹⁵ Πελαγωνίδαι,¹⁶ Ταπασίδαι¹⁷ sowie Τυλωνίδαι¹⁸ oder den ebenfalls eine (pseudo-?)gentilizische Namensbildung aufweisenden Kultgenossenschaften bzw. γένη Μίλετος¹⁹ findet sich keine Entsprechung.

Günther 2003, 451 gibt die besagte Stelle nur ungenau wieder. Für leicht nach innen geneigte Außenhasten von My vgl. III Z. 4–5 auf dem Faksimile.

⁷ Robert, *OMS* III, 1638; Ehrhardt 1983, 391 Anm. 81; Jones 1987, 325, neuerdings Marre 2018, 45–49.

⁸ *I.Didyma* 320 Z. 5–6 (spätes 1. Jh. v. Chr.?).

⁹ *I.Didyma* 214 A II Z. 4 (95–92 v. Chr.); 266 Z. 5–6 (84/3 v. Chr.).

¹⁰ *I.Didyma* 353 Z. 3–4 (2. Jh. n. Chr.), sicher ergänzt auch in *I.Didyma* 354 Z. 3 (ebenfalls 2. Jh. n. Chr.).

¹¹ *I.Didyma* 229 II Z. 3 (66 v. Chr.); *I.Milet* VI 3, 1440 Z. 8 (undatiert). Der Name ist abgeleitet von Νεῖλεος, dem mythischen Gründer Miletos (Herda 1998, 16–22; Herda 2006, 128–129, 232–234).

¹² *I.Didyma* 259 Z. 4 (Mitte der 2. Hälfte des 1. Jh. v. Chr.); 345 Z. 9 (2/1 v. Chr.), möglicherweise zu ergänzen in *I.Didyma* 202 I Z. 1 Φιλοσ]τιδῶν (vor 40/39 v. Chr.?).

¹³ *I.Didyma* 292 Z. 4 (späthellenistisch) mit dem Kommentar von Robert, *OMS* I, 400–401, nach dem die Patria ihren Namen vom Gott Poseidon abgeleitet hätte.

¹⁴ *I.Didyma* 342 Z. 3–4 (38/7 v. Chr.). Zu fragmentarisch für eine Einordnung im vorliegenden Zusammenhang bleiben *I.Didyma* 231 II Z. 2 Εὐσ- (59–51 v. Chr.) sowie *I.Didyma* 241 Z. 7 πατρ]ιᾶς Ἀθρ- oder Ἀθη- (frühes 3. Jh. n. Chr.), wobei Robert, *OMS* III, 1638 letzteren Patrianamen auch in *I.Didyma* 318 Z. 6 Ἀθη- (97–102 n. Chr.) vermutet hatte.

¹⁵ Haussoullier 1897, 48–49 auf Basis von Diog. Laert. 1,22, vgl. Herda 2009, 79; Sakellariou 1958, 64–65.

¹⁶ *I.Didyma* 229 II Z. 4 (66 v. Chr.) mit Sakellariou 1958, 369.

¹⁷ *I.Didyma* 266 Z. 6 (84/3 v. Chr.), zum Namen Zgusta, *Ortsnamen*, §1294.

¹⁸ *I.Didyma* 342 Z. 4 (38/7 v. Chr.). Der Name (Jones 1987, 325 gibt die Schreibweise Τυλωνίδαι) wird seit Preuner 1920, 175 vom lydischen Heros Tylos abgeleitet (Herter 1965, 192).

¹⁹ Βραγχίδαι (s. u. Anm. 31); Εὐαγγελίδαι (nur literarisch bei BNJ 26 F1 44,4 [Konon], dazu Brown 2002, 296–300; Herda 2006, 129 Anm. 903; 348); Ξυγχίδαι (*I.Milet* VI 3, 1385 Z. 3–5, kaiserzeitlich, von Herda 2006, 348 als mögliche Patria oder Phratrie behandelt); Ὀνιτάδαι (*I.Milet* I 3, 133 Z. 31–32, 37, 40–41, 450/49 v. Chr., Aufzeichnung um 200 v. Chr., zur Gruppierung ausführlich Herda 2006, 124–133); Σκυρίδαι (*I.Milet* VI 3, 1225 Z. 3–4, [14], vor 234/3 v. Chr., mit Parker 2011, 41–45; Oesterheld 2008, 400–408; Herda 2006, 129; Ehrhardt 1983, 106; zur Namensbildung und der wohl von der Gruppierung abgeleiteten Artemisepiklese Sakellariou 1958, 45–46; Laumonier 1958, 557–558, 570). Von zweifelhafter Historizität sind die Βακχιάδαι (Hesych. s. v., wenig überzeugend daher

Eine 2018 von Anastasia Dreliossi-Herakleidou und Klaus Hallof publizierte Grenzziehungsurkunde aus dem späten 2. Jahrhundert v. Chr. liefert jedoch einen neuen Hinweis zur Lesung und Ergänzung der Stelle.²⁰ Die opisthographie Stele enthält zunächst einen Volksbeschluss Milets, der die inschriftliche Aufzeichnung eines bisher lediglich auf einer ephemeren Tafel niedergeschriebenen Grenzverlaufs (περιορισμός) von Land vorsieht, das dem Apollon Lepsieus heilig gewesen zu sein scheint und auf der miletischen Insel Lepsia lag.²¹ Da auch hinsichtlich der konkreten Gemarkungsgrenzen Unklarheiten bestanden, war eine erneute Grenzziehung notwendig, in deren Zuge neue Grenzsteine aufgestellt sowie Felsinschriften eingemeißelt wurden.²² Zu Beginn der inschriftlich erhaltenen Grenzbeschreibung ist von insgesamt neun ὅροι die Rede, die „nach Kydimidai hin“ gesetzt wurden, wodurch sich „das (Gebiet) oberhalb“ als „gänzlich dem Gott (gehörig)“ kennzeichnen ließ.²³ Der Referenzpunkt Κυδιμίδαι wurde im Kommentar der Erstherausgeber als Toponym aufgefasst, dessen Form „an die Namen von *gentes* oder *Phratrien*“ erinnere.²⁴ In analoger Formenbildung wird in der weiteren Grenzbeschreibung auf Πουλυξίδαι und möglicherweise auch auf Χοιρεῖδ[αι] verwiesen.²⁵

Der Name Κυδιμίδαι passt bestens zu den in der Propheteninschrift erhaltenen Buchstabenresten, die nun ohne weitere Probleme Κ]υδιμιδῶν gelesen werden können. Aufgrund des Formulars ist der dort wiederherzustellende Name entweder als *Phratrie*,²⁶ wahrscheinlicher jedoch als *Patria*²⁷ zu interpretieren, wie

Sakellariou 1958, 44–45, 376) oder die Τραμβηλίδαι (Sakellariou 1958, 45 Anm. 4; 368; Marre 2018, 49; für diese Gruppierung fehlen jegliche Zeugnisse, worauf bereits Haussoullier 1897, 49 Anm. 3 hinwies). Über die nur pauschale Deutung dieser Verbände als Kultgenossenschaften ist aufgrund der dürftigen Quellenlage nicht hinauszukommen (vgl. Parker 2011, 43 mit Anm. 10; *I.Milet* VI 3, S. 144; Ehrhardt 1983, 183).

²⁰ Dreliossi-Herakleidou – Hallof 2018 (*SEG* 68, 621; *BE* 2019, 375), nun *IG* XII 4, 4, 3897 (Ende 2. Jh. v. Chr.). Der untere Teil der Rückseite wurde bereits ein Jahrhundert früher auf Patmos entdeckt und von Manganaro 1965, 334–336 Nr. 33 erneut publiziert.

²¹ *IG* XII 4, 4, 3897 A Z. 6–10 ὅπως | ἀναγραφῇ εἰς στήλην λιθίνην ὁ ὑπάρχων περιορισμ[ός] | τῆς χώρας τῆς ἐν τῇ νήσῳ Λεψία καὶ ἀναγεγραμμέν[ος] | ἐ[μ] π[ί]νακι τῷ ἀνακειμένῳ ἐν τῷ ἱερῷ τοῦ Ἀπόλλω[νος] | τ[οῦ] Λεψιέως κτλ. Einen Zusammenhang dieses schlicht als Chora bezeichneten Landes mit Apollon Lepsieus machen Dreliossi-Herakleidou – Hallof 2018, 163. 166 aus B Z. 14 und 27 wahrscheinlich (s. u. Anm. 23).

²² Überzeugend Dreliossi-Herakleidou – Hallof 2018, 162–163, da nicht nur die Begründung im Dekret *IG* XII 4, 4, 3897 A Z. 11–12 ἐπεὶ συμβαίνει διὰ τὸν χρόνον ἀμαυροῦ[σθαι] – – – | – – – N τῇ ἀποταγῇ κτλ., sondern auch die wiederkehrende Formel ἐφ’ οὗ ἐπιγράφεται „ὅρος“ (B Z. 13, ohne das Wort ὅρος in B Z. 17. 19–[22]. 25. 29. 31–32) auf die Umsetzung der Grenzziehung, etwa durch eine Kommission, hinweist. Einen analogen Zustand unkenntlicher Grenzen aufgrund natürlicher Verwitterung, aber auch wegen mutwilliger Zerstörung, beschreibt *I.Priene* B – M, Nr. 135 Z. 8–9 ἡμεῖς θεωρήσαντες διὰ τὰς ἰδιωτικὰς γεινι[ά]σεις πολλοὺς ἐκκεκóφθαι τῶν ὄρων ἢ ἡφανίσ[θαι] διὰ τὸν χρόνον κτλ. (nach 135 v. Chr.).

²³ *IG* XII 4, 4, 3897 B Z. 13–14 οἱ πάντες ὅροι πρὸς Κυδιμίδ[ας] ἐννέα· τὰ δὲ ἄνω πάντα τοῦ θεοῦ.

²⁴ Dreliossi-Herakleidou – Hallof 2018, 163.

²⁵ *IG* XII 4, 4, 3897 B Z. 14–15 mit dem Kommentar zum seltenen Namen bei Dreliossi-Herakleidou – Hallof 2018, 163. Für B Z. 28 πρὸς ΧΟΙΡΕΙΑ[.] erwägen Dreliossi-Herakleidou – Hallof 2018, 166 vorsichtig Χοιρεῖδ[ι]ον, doch wäre auch hier eine gentilizische Form πρὸς Χοιρεῖδ[ας] nicht auszuschließen (zwei verlorene Buchstaben am Zeilenende dürften nach Abb. 3 zu urteilen möglich sein; zur Bildung s. u. Anm. 30). Dann könnte dem Toponym ein auf Χοιρ- anlautender Personenname zugrunde liegen. In Milet ist bisher erst der Frauenname Χορίνη, eine Neubürgerin aus Myus, bezeugt (*I.Milet* VI 3, 635 s. v.), andernorts jedoch Χοιρέας (auf Naxos, *IG* XII *Suppl.* 192 Z. 2, 1. Jh. v. Chr.), Χοῖρος (insgesamt 11 Zeugnisse, z. B. auf Thasos, *IG* XII 8, 267 Z. 3, 315–285 v. Chr.), Χοίρων (auf Thasos, *IG* XII 8, 276 Z. 10. 13 [ca. 320 v. Chr.]) oder Χοιρίων (in Amphipolis, *SEG* 51, 791, 4. Jh. v. Chr.). Auch die Ableitung von einem Toponym erscheint möglich, vgl. etwa den in *IG* V 1, 1431 Z. 39 erwähnten Wildbach namens Χοίρειον (78 n. Chr.).

²⁶ Für die Reihenfolge Demos – Patria – Phratrie vgl. *I.Didyma* 229 II Z. 2–4 (66 v. Chr.); 266 Z. 4–6 (84/3 v. Chr.) mit Ehrhardt 1983, 391 Anm. 83. Die umgekehrte Nennung der Phratrie vor der Patria ist bisher nicht bezeugt.

²⁷ Für die Nennung von Demos – Patria (ohne Angabe der Phratrie) vgl. *I.Didyma* 345 Z. 8–9 (2/1 v. Chr.); 231 I Z. 2–3 (60 v. Chr.); II Z. 1–2 (59–51 v. Chr.); 320 Z. 4–6 (spätes 1. Jh. v. Chr.), in umgekehrter Reihenfolge Patria – Demos einzig in *I.Didyma* 259 Z. 4–5 (Mitte der 2. Hälfte des 1. Jh. v. Chr.). Die Patria konnte auch allein stehen,

bereits Günther überzeugend vorgeschlagen hatte.²⁸ Doch wie ist die Erwähnung einer solchen Gruppierung im Kontext einer Grenzziehungsurkunde zu erklären?

Ein Grund könnte darin liegen, dass die Patria ihren Namen von einem Toponym auf Lepsia ableitete,²⁹ dessen Bildung auf das Nominalsuffix -ίδ- gleichermaßen dem gentilizischen Formenschema entsprach³⁰ — man vergleiche etwa den Ortsnamen (αἱ) Βραγχίδαι, den einst das Orakelheiligtum von Didyma trug.³¹ In diesem Fall wäre der Verweis in der Grenzbeschreibung primär als Flurname aufzufassen. Wahrscheinlicher ist jedoch, dass ein direkter Bezug auf die milesische Patria intendiert war, die als Kollektiv über Grundbesitz in unmittelbarer Nachbarschaft zum heiligen Land verfügte. Aufschlussreiche Einblicke in bisweilen komplexe Vermögensstrukturen solcher Verbände geben in Athen die Zeugnisse der Phratrien und Gene,³² unter denen die umfangreichen Besitzungen des γένος (bzw. der γένῃ) der Σαλαμίνιοι besonders hervorstechen.³³ Somit ist mit guten Gründen anzunehmen, dass auf Lepsia die Grenzen in dem besagten Abschnitt nicht „nach Kydimidai“, sondern „zu (den) Kydimidai“ hin gesetzt wurden.³⁴

Die Quellengrundlage zu den milesischen Patriai und Phratrien ist äußerst lückenhaft und gewährte bisher keinerlei Einblicke in deren Besitzverhältnisse oder Verwaltungsstrukturen. Da die Patriai als soziale Verbände mit den milesischen Deme in keinem Zusammenhang standen,³⁵ ließ sich auch deren Präsenz im Territorium Milets bislang nicht näher lokalisieren.³⁶ Die Grenzziehungsurkunde dürfte im Lichte der Neulesung von *I. Didyma Suppl.* 679 I Z. 2 nun ein erstes, wenngleich indirektes Schlaglicht auf den

etwa in *I. Didyma* 353 Z. 3–4 (2. Jh. n. Chr.). Zu den Kombinationsmöglichkeiten Ehrhardt 1983, 391 Anm. 84–85.

²⁸ Günther 2003, 452–453. Die von ihm herangezogene Parallele *I. Didyma* 231 II Z. 2 (59–51 v. Chr.) ist das einzige Beispiel einer Propheteninschrift, die mit der Nennung der Patria endet. Da jedoch auch andere Abfolgen möglich waren, bei der die Phratie das letzte Glied in der Reihung bildete (s. o. Anm. 26), sollte die Deutung als Phratie nicht vollends ausgeschlossen werden.

²⁹ Vgl. etwa die athenischen γένῃ, deren Name nach Parker 1996, 57 einen geographischen Bezug enthalten: die Γεφυραῖοι (ibid. 288–289), Κηφισίει (ibid. 302), Κωλιεῖς (ibid. 304–305), Μεσόγειοι (ibid. 306–307), oder die Σαλαμίνιοι (ibid. 308–316; zu der im Detail jedoch problematischen Herleitung ausführlich Lambert 1997, 94–103).

³⁰ Zu Ableitungen von geographischen Namen Meier 1975, 22–26, hinsichtlich der Bildung von Patronymika, Phylen-, Deme- oder Clanbezeichnungen ibid. 32–35. 89, spezifisch bezogen auf Gene und Phratrien Parker 1996, 57. 61; Graf 1985, 104.

³¹ Ehrhardt 1998, 13–16 (*SEG* 48, 1350) mit der durchaus überzeugenden Darlegung, dass dieser Name bei Herodot ausschließend als Ortsangabe erscheint und für ein homonymes, (pseudo-)gentilizisches Priestergeschlecht in historischer Zeit keine eindeutigen Nachweise vorliegen (positiv rezipiert von Niemeier 1999, 398). Ungeachtet der kontroversen Diskussion um die Historizität des γένος der Βραγχίδαι, von der nach wie vor Herda 2006, 129 mit Anm. 903; 175. 215. 348 mit Anm. 2489; Herda 2008, 21 mit Anm. 66–67; Furtwängler 2014, 247–248 ausgehen, legt die Wortanalyse von Fontenrose 1988, 3 mit Anm. 2 immerhin nahe, dass der Ortsname ursprünglich war.

³² Papazarkadas 2011, 163–191, vgl. ferner Ismard 2010, 163–185; Lambert 1993, 191–203.

³³ Rhodes – Osborne, *GHI*, Nr. 37 bes. Z. 16–19. 58–61. 84. 94–95 (363/2 v. Chr.); *AIO* 948 Z. 8–44 (242/1 v. Chr.) mit den Kommentaren zu den Besitzungen bei Papazarkadas 2011, 171–181; Ismard 2010, 224–239. Zu den Salaminioi, die sich in hellenistischer Zeit in zwei γένῃ aufspalteten, ausführlich Parker 1996, 308–316, neuerdings Humphreys 2018, 692–696.

³⁴ Drellosi-Herakleidou – Hallof 2018, 163 weisen zurecht darauf hin, dass bei kollektiven Besitzern grundsätzlich ein possessiver Genitiv zu erwarten wäre. Die Formulierung πρὸς mit Akkusativ ist hingegen üblich bei Verweisen auf politische Nachbarn, etwa *IG XII Suppl.* 142 C Z. 117 πρὸς Ἀταρνίτας (138–133 v. Chr.), *IG VII* 2792 Z. 2 ποτ' Ἀκρηφεία[ς] (undatiert) oder *SEG* 49, 635 Z. 25 ποτ' Ὀρραεῖτας (ca. 190 v. Chr.). Die Patria könnte sprachlich daher als eine dauerhaft präsente, am Ort verwurzelte Körperschaft aufgefasst worden sein.

³⁵ Piérart 1983, 14 Anm. 73; Jones 1987, 325 mit dem Hinweis darauf, dass die in *I. Didyma* 259 sowie 345 (s. o. Anm. 12) bezeugten Mitglieder der Φιλοστίδαι aus unterschiedlichen Deme stammten. Dasselbe Phänomen lässt sich bei den athenischen γένῃ feststellen (vgl. Parker 1996, Appendix 2 mit zahlreichen Beispielen von γεννήται aus unterschiedlichen Deme).

³⁶ Siehe die kritischen Bemerkungen von Robert, *OMS* I, 400–401; Robert, *OMS* III, 1638 gegenüber den Lokalisierungsversuchen der Ποσιδεῖς (s. o. Anm. 13).

Grundbesitz einer milesischen Patria werfen, der sich auf Lepsia mit einiger Präzision lokalisieren läßt.³⁷ Da auch die Πουλυξίδαί sowie die Χοιρεῖδ[αι] (s. Anm. 26) in demselben sprachlichen und inhaltlichen Zusammenhang erwähnt werden, dürfte es sich auch bei diesen um milesische Patriai handeln, die ebenfalls zu den direkten Nachbarn des heiligen Landes auf Lepsia gehörten und vielleicht nicht ganz unverantwortlich dafür waren, dass die Grenzziehung überhaupt erneut vorgenommen werden musste.³⁸

Bibliographie

- | | |
|-------------------------------------|--|
| Brown 2002 | M. K. Brown, <i>The Narratives of Konon. Text, translation and commentary of the diegeseis</i> , München – Leipzig 2002. |
| Dreliossi-Herakleidou – Hallof 2018 | A. Dreliossi-Herakleidou – K. Hallof, Eine neue Grenzziehungsurkunde aus Lepsia, <i>Chiron</i> 48, 2018, 159–170. |
| Ehrhardt 1983 | N. Ehrhardt, <i>Milet und seine Kolonien. Vergleichende Untersuchung der kulturellen und politischen Einrichtungen</i> , Frankfurt a. Main u.a. 1983. |
| Ehrhardt 1998 | N. Ehrhardt, Didyma und Milet in archaischer Zeit, <i>Chiron</i> 28, 1998, 11–20. |
| Fontenrose 1988 | J. Fontenrose, <i>Didyma. Apollo's Oracle, Cult, and Companions</i> , Berkeley – Los Angeles – London 1988. |
| Furtwängler 2014 | A. Furtwängler, Didyma 494–334 BC: Why did the Oracle Remain Silent?, in: M. Długosz (Hg.), <i>Vom „Troglodytenland“ ins Reich der Scheherazade. Archäologie, Kunst und Religion zwischen Okzident und Orient</i> , Festschrift für Piotr O. Scholz zum 70. Geburtstag, Berlin 2014, 241–248. |
| Gabrielsen 1997 | V. Gabrielsen, <i>The Naval Aristocracy of Hellenistic Rhodes</i> , Aarhus 1997. |
| Graf 1985 | F. Graf, <i>Nordionische Kulte. Religionsgeschichtliche und epigraphische Untersuchungen zu den Kulturen von Chios, Erythrai, Klazomenai und Phokaia</i> , Rom 1985. |
| Günther 2003 | W. Günther, „Unsterbliche Kränze“. Zur Selbstdarstellung milesischer Propheten in didymeischen Inschriftendenkmälern, <i>Chiron</i> 33, 2003, 447–458. |
| Haussoullier 1897 | B. Haussoullier, <i>Dèmes et tribus. Patries et phratries de Milet</i> , <i>RPh</i> 11, 1897, 38–49. |
| Herda 1998 | A. Herda, Der Kult des Gründerheroen Neileos und die Artemis Kithone in Milet, <i>JÖAI</i> 67, 1998, 1–48. |
| Herda 2006 | A. Herda, Der Apollon-Delphinios-Kult in Milet und die Neujahrsprozession nach Didyma. Ein neuer Kommentar der sog. Molpoi-Satzung, <i>Milesische Forschungen</i> Vol. 4, Mainz 2006. |
| Herda 2008 | A. Herda, Apollon Delphinios – Apollon Didymeus: Zwei Gesichter eines milesischen Gottes und ihr Bezug zur Kolonisation Milets in archaischer Zeit, in: R. Bol – U. Höckmann – P. Schollmeyer (Hg.), <i>Kult(ur)kontakte. Apollon in Milet/Didyma, Histria, Myus, Naukratis und auf Zypern. Akten der Table Ronde in Mainz vom 11.–12. März 2004</i> , Rahden 2008, 13–85. |
| Herda 2009 | A. Herda, Karkiša-Karien und die sogenannte Ionische Migration, in: F. Rumscheid (Hg.), <i>Die Karer und die Anderen. Internationales Kolloquium an der Freien Universität Berlin 13. bis 15. Oktober 2005</i> , Bonn 2009, 27–108. |
| Herter 1965 | H. Herter, Von Xanthos dem Lyder zu Aineias aus Gaza: Tylon und andere Auferweckte, <i>RhM</i> 108/3, 1965, 189–212. |
| Humphreys 2018 | S. C. Humphreys, <i>Kinship in Ancient Athens. An Anthropological Analysis II</i> , Oxford 2018. |

³⁷ Vgl. Dreliossi-Herakleidou – Hallof 2018, 166–167 mit der Kartenskizze Abb. 4, welche die mögliche Ausdehnung des heiligen Landes angibt.

³⁸ Das mutwillige Beseitigen von Grenzmarkierungen durch Nachbarn, auf das vielleicht *IG XII 4, 4, 3897 A Z. 12 τῇ ἀποταγῇ* hinweist (vgl. Dreliossi-Herakleidou – Hallof 2018, 162), begegnet auch in *I.Priene B – M, Nr. 135 Z. 8–9* (s. o. Anm. 22). In der Umgebung von Delphi musste das heilige Land des Apollon um ca. 117 v. Chr. erneut begrenzt werden, da es zu unrechtmäßiger Nutzung durch Privatpersonen kam: Rousset 2002, Nr. 6 mit dem ausführlichen Kommentar *ibid.* 128–140. 165–175 (Ager, *Arbitrations*, Nr. 163).

- Ismard 2010 P. Ismard, La cité des réseaux. Athènes et ses associations, VIe–Ier siècle av. J.-C., Paris 2010.
- Jones 1987 N. F. Jones, Public Organization in Ancient Greece: A Documentary Study, Philadelphia 1987.
- Lambert 1993 S. D. Lambert, The Phratries of Attica, Ann Arbor 1993.
- Lambert 1997 S. D. Lambert, The Attic Genos Salaminioi and the Island of Salamis, ZPE 119, 1997, 85–106.
- Lambert 1999 S. D. Lambert, The Attic Genos, CQ 49/2, 1999, 484–489.
- Laumonier 1958 A. Laumonier, Les cultes indigènes en Carie, Paris 1958.
- Manganaro 1965 G. Manganaro, Le iscrizioni delle isole Milesie, ASAA 41–42, 1963–1964 (1965), 293–349.
- Marre 2018 S. Marre, Phylétika. Divisions et subdivisions civiques en Ionie, en Carie, à Rhodes et dans les îles proches du continent de la mort d’Alexandre le Grand à l’arrivée des Romains, Diss. Université Bordeaux Montaigne 2018.
- Meier 1975 M. Meier, -ίδ-. Zur Geschichte eines griechischen Nominalsuffixes, Göttingen 1975.
- Niemeier 1999 W.-D. Niemeier, ‚Die Zierde Ioniens‘. Ein archaischer Brunnen, der jüngere Athenatempel und Milet vor der Perserzerstörung (mit Beiträgen von Alan M. Graeves und Wolfgang Selesnow), AA 1999, 373–413.
- Oesterheld 2008 Ch. Oesterheld, Göttliche Botschaften für zweifelnde Menschen. Pragmatik und Orientierungsleitung der Apollon-Orakel von Klaros und Didyma in hellenistisch-römischer Zeit, Göttingen 2008.
- Papazarkadas 2011 N. Papazarkadas, Sacred and Public Land in Ancient Athens, Oxford – New York 2011.
- Parker 1996 R. Parker, Athenian Religion. A History, Oxford 1996.
- Parker 2011 R. Parker, On Greek Religion, Ithaca – London 2011.
- Piérart 1983 M. Piérart, Athènes et Milet I. Tribus et dèmes milésiens, MH 40, 1983, 1–18.
- Preuner 1920 E. Preuner, Zwei Hydrophoren, Hermes 55/2, 1920, 174–187.
- Rousset 2002 D. Rousset, Le territoire de Delphes et la terre d’Apollon (Athen 2002).
- Sakellariou 1958 M. B. Sakellariou, La migration grecque en Ionie, Athen 1958.

New Patriai in Milet with Estate on Lepsia

ABSTRACT: A new reading of the prophet inscription *I.Didyma Suppl. 679*, combined with its connection to the Milesian boundary delineation document *IG XII 4, 4, 3897* from Lepsia, makes it possible to identify a hitherto unknown Milesian patria named Kydimidai, which held land in close proximity to the sacred land of Apollon Lepsieus. This not only sheds a first spotlight on the localisation of such a group within Milesian territory, but by analogy further suggests that the Poulyxidai and the Choireïdai, likewise mentioned in the boundary delineation, may also be identified as Milesian *patriai*.

KEYWORDS: Didyma, Miletos, Lepsia, *patria*, *phratia*.

Miletos’ta Lepsia’da Arazisi Olan Yeni Patriai

ÖZ: Didyma’da bulunmuş bir *prophetes* yazıtının (*I.Didyma Suppl. 679*) yeniden değerlendirilmesi ve Lepsia kökenli Miletos sınır belirleme belgesi (*IG XII 4, 4, 3897*) ile karşılaştırmalı incelemesi, şimdiye dek bilinmeyen bir Miletos *patria*’sı olan Kydimidai adlı topluluğun varlığının tespit edilmesini mümkün kılmaktadır. Bu topluluk adada, Apollon Lepsieus’in kutsal alanına bitişik taşınmaz mülklere sahiptir. Bu bulgu, söz konusu topluluğun yalnızca Miletos toprakları içerisindeki konumuna dair ilk somut veriyi sunmakla kalmamakta, aynı zamanda analogi yoluyla, sınır belirleme belgesinde adı geçen Poulyksidai ve Khoireïdai gruplarının da Miletos’a ait *patriai* olarak tanımlanabileceğini işaret etmektedir.

ANAHTAR SÖZCÜKLER: Didyma, Miletos, Lepsia, *patria*, *phratia*.

Received: 18.09.2025 | Accepted: 14.10.2025